

# Gute wissenschaftliche Praxis: Physische und analoge Datensammlungen

Annette Strauch-Davey

## Abstract

*In diesem Beitrag werden wissenschaftliche, wissenschaftsnahe und kulturelle Nutzbarkeit von Sammlungen thematisiert, und der zentrale Diskussionspunkt ist dabei, wie analoge und digitale Forschungsdaten verknüpft behandelt werden sollen. Die Forschungsmethoden in der digitalen Forschung sind ganz klar anders geworden, aber wir dürfen im digitalen Raum die physischen Daten nicht vergessen, sondern müssen sie stattdessen in einer Forschungseinheit mit digitalen Forschungsdaten in Beziehung setzen können. Dabei geht es vor allem um Forschungsdaten in Museen, Universitätsammlungen, Archiven und Bibliotheken.*

*This report addresses the scientific, science-related and cultural usability of collections. The central point of discussion is how analog and digital research data should be treated in a linked manner.*

*The research methods in digital research have clearly changed, but we must not forget the physical data in the digital space. We can instead relate them to digital research data in a research unit. This primarily involves research data in museums, university collections, archives and libraries.*

*Bohrkerne, ethnographische Artefakte, Kunstwerke und andere materielle Kulturobjekte, textuelle und bildliche Überlieferung, Nachlässe von historischem Wert etc.”<sup>2</sup>*

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit dem Rfll-Diskussionsimpuls zur wissenschaftlichen, wissenschaftsnahen und kulturellen Nutzbarkeit von Sammlungen – Dezember 2021 vom Rat für Informationsinfrastrukturen: Bestandsbezogene Forschung gestalten: zukunftsfähige Verschränkungen von „digital“ und „analog“. Ein Diskussionsimpuls zur wissenschaftlichen, wissenschaftsnahen und kulturellen Nutzbarkeit von Sammlungen, Göttingen 2021, 4 S.

- Permalink auf der Rfll-Website: <https://rfii.de/?p=7339>
- URN der Online-Ausgabe bei der Deutschen Nationalbibliothek: urn:nbn:de:101:1-2021090831

» Mit Kamera und Video aufgenommene Bilder sind ja eigentlich Forschungsdaten, wenn auch keine digitalen Objekte.<sup>1</sup> Analoge Bestände sollen im Forschungsdatenmanagement immer berücksichtigt werden, gerade auch jetzt, wo wir uns sehr mit der Nutzung datenintensiver Technologien befassen sowie mit Transformation analoger Daten hin ins Digitale. Meine Überlegungen gehen auf eine Empfehlung des Rfll vom Dezember 2021 zurück.

„Zum Forschungsprozess gehören in vielen Disziplinen die in Form wissenschaftlicher, wissenschaftsnaher oder kultureller Sammlungen anfallenden sowohl digitalen als auch (auf Dauer vielfach ebenso relevanten) nichtdigitalen Datenbestände: Gewebeproben,

Sammlungen unterschiedlicher Arten treiben gute wissenschaftliche Praxis<sup>3</sup> voran! Aus der Perspektive des Forschungsdatenmanagement sollten analoge und digitale Forschungsdaten immer verknüpft behandelt werden. So denkt die FU Berlin in ihrer Definition Forschungsdaten gleich analoge Daten mit:

„Forschungsdaten sind sowohl forschungsrelevante, im Forschungsverlauf zu digitalisierende analoge Daten, Dokumente und Objekte, sowie genuin digitale Daten, Dokumente und Objekte („born digital“), die während eines Forschungsprozesses entstehen, Forschungsgegenstand oder -ergebnis sind. Darüber hinaus zählen hier auch solche Informationen als Forschungsdaten, die die Dokumentation, Nachvollziehbarkeit und – abhängig vom Forschungsgebiet – Reproduzierbarkeit der Ergebnisse gewährleisten (Metadaten).“<sup>4</sup>

Klassisch-normativ sollen Konzepte von Sammlungen bei Forschungsfragen und im Kulturbereich neu überlegt werden. Hintergrund des Rfll-Papiers ist die

1 Definition einer digitalen Objektes: [http://nestor.sub.uni-goettingen.de/handbuch/artikel/nestor\\_handbuch\\_artikel\\_352.pdf](http://nestor.sub.uni-goettingen.de/handbuch/artikel/nestor_handbuch_artikel_352.pdf) (Zugriff am 02.02.2022)

2 <https://rfii.de/download/rfii-diskussionsimpuls-zur-wissenschaftlichen-wissenschaftsnahen-und-kulturellen-nutzbarkeit-von-sammlungen-dezember-2021/> (Zugriff am 02.02.2022)

3 [https://www.dfg.de/foerderung/grundlagen\\_rahmenbedingungen/gwp/](https://www.dfg.de/foerderung/grundlagen_rahmenbedingungen/gwp/) (Zugriff am 01.02.2022)

4 <https://www.fu-berlin.de/sites/forschungsdatenmanagement/ueber-forschungsdaten/forschungsdaten/index.html> (Zugriff am 01.02.2022)

The screenshot shows the website of the Universitätsbibliothek Leipzig (UBL). The top navigation bar includes links for 'Recherche', 'Service', 'Standorte', 'Forschungsbibliothek', 'Über uns', 'Open Science', and 'Anmelden'. Below this is the UBL logo and search options for 'Katalogsuche' and 'Websitesuche'. The main content area is titled 'DIGITALE SAMMLUNGEN' and contains a list of digital collections with representative images and labels: 'Papyrus- und Ostrakasammlung', 'Mittelalterliche Handschriften', 'Orientalische Handschriften', 'Neuzeitliche Handschriften, Nachlässe & Autographen', 'Wasserzeichen', 'Drucke', 'Portraitstiche', 'Zeitschriften', 'Münzsammlung', and 'Hebräische Handschriften'.

Abb. 1: Digitale Sammlungen, Beispiel UBL

Tatsache, dass sich durch den digitalen Wandel die Methoden verändert haben, mit denen Forschende jetzt auf Sammlungen in Museen, Universitätsbibliotheken, Archiven und Bibliotheken zugehen. Bisher haben sie häufig getrennt voneinander agiert. Die Frage ist, wie wir gemeinsam den vernetzten Nutzen der Sammlungsbestände organisieren können. Das Thema stimmt weiterhin sehr nachdenklich. Der Rfll beleuchtet in seinem Impuls zwei Sammlungskonzepte, die zukünftig der kulturellen Nutzbarkeit und Forschung nicht genügen werden:

1. „Digitale Sammlung“ (digitale Korpora)
2. Objektspezifische digitale Sammlung

### 1. „Digitale Sammlung“ (digitale Korpora)

Archive, Museen, die großen Bibliotheken und andere Institutionen in Deutschland haben in den letzten Jahrzehnten ausgewählte Teile ihrer Bestände digitalisiert, und an den genannten Orten sowie Universitäten und Hochschulen gibt es Digitalisierungsstrategien und digitale Korpora. Als Recher-

cheplattformen werden digitale Sammlungen von unterschiedlichen Nutzerinnen und Nutzern wertvoll (Sammlungsbestände). Ein Beispiel mit digitalen Sammlungen wären in diesem Sinne digitalisierte Sammlungsbestände wie der der Universitätsbibliothek Leipzig (UBL).<sup>5</sup>

„Mit der Schaffung so verstandener „Digitaler Sammlungen“ geht im positiven Sinne eine Steigerung von Qualität und Verlässlichkeit durch Standardisierung einher. Der Preis hierfür sind allerdings Einschränkungen auf antizipierte (digitale) Nutzungsformen und Zwecke. Die Inhalte und Erschließungssysteme der Sammlung implizieren vorgelagerte Selektions- und Ordnungsvorgänge. Der Blick auf die ‚Welt‘ und die Nutzung der Daten werden kanalisiert.“

Die Frage, die sich uns hier, und weiterhin, stellen wird, ist die nach der Verbindung von analogen und digitalen Materialien, nach einer sinnvollen Verbindung von Sammlungen, damit echte Kollektionen und Identitäten nicht verlorengehen.

5 <https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/digitale-sammlungen/> (Zugriff am 01.02.2022)

## 2. Objektspezifische digitale Sammlung

„Die objektspezifische digitale Sammlung. In diesem Konzept wird von spezifischen und bestehenden physischen Sammlungen ausgegangen, und die Digitalisierung dient einer möglichst authentischen Reproduktion eben dieser Sammlung. Gefordert ist die Schaffung sogenannter digitaler Zwillinge der in Archiven, Bibliotheken, Museen, Universitätssammlungen etc. vorhandenen Bestände.“

Das reicht nicht aus. Der Umgang mit Daten und Datensammlungen sollte immer das Analoge sowie das Digitale gemeinsam berücksichtigen, so die Sicht des Rfll. Dabei geht es um die oben genannten Verbindungen:

„dass ‚echte‘ Sammlungen gerade von der – auch künftig essenziellen – Verbindung nichtdigitaler und di-



CC BY-NC-SA

ANTON ULRICH MUSEUM

Abb. 2 Göttingen: Stadt, 1532, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum (06), Sammlung neuzeitlicher Münzen (HAUM)

gitaler Bestände leben. Zudem scheint ein traditioneller, enger und unbestimmt-normativer Sammlungs-begriff unreflektiert fortgeschrieben zu werden.“

Zur Organisation der Beschäftigung mit Sammlungen in einer Einheit gibt der Rfll Anregungen und richtet sich dabei vor allem an die einzelnen NFDI-Konsortien, BMBF-Kompetenzzentren und andere wissenschaftliche und kulturelle Einrichtungen mit digitalem Schwerpunkt oder Ansatz. Die Anregungen finden wir auf S.4. Die Perspektiven können vom Bestand und den Nutzergruppen ausgehen. Es sollen Doppelungen vermieden werden. Bei diesem Austausch geht es um die globale Anbindung

(Internationalisierung). Die Datenbankarbeit für das Münzkabinett (Staatliche Museen zu Berlin) hatte im Jahr 2017 eine neue Qualität gewonnen. Gefördert vom BMBF beteiligte sich das Münzkabinett an einem Projekt zur Erschließung der Münzen in mittlerweile 40 beteiligten Universitätssammlungen. Auf einer eigenen Projektwebsite werden die Ergebnisse präsentiert: [www.numid-verbund.de](http://www.numid-verbund.de). Das Münzkabinett ist für die Prozessierung und den Export von mit IDs/LOD angereicherten benötigten Normdaten an die Projektpartner zuständig. 2019 wurde ein eigenes Portal freigeschaltet: <https://ikmk.smb.museum/ndp>. Hier werden bestmöglich die Exporte der Daten aller IKMK-Partner koordiniert, wofür die Formate LIDO und seit 2019 JSON zur Verfügung stehen. Das Münzkabinett bietet Beratung und Hilfeleistung bei der Objektdokumentation. Seit 2019 beteiligen sich alle numismatischen Digitalisierungsvorhaben am Prozess der Antragsstellung zur Schaffung einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur und konzentrieren sich dort auf das NFDI4Objects-Konsortium <https://www.nfdi4objects.net>.

Die Beschreibung der Arbeiten findet sich hier:

Prof. Dr. Bernhard Weisser. (2020, July 9). Sammlungsübergreifende Zusammenarbeit in der Numismatik. Das Normdatenportal und neue Perspektiven mit NFDI4Objects. Digital Summer School der Stiftung Universität Hildesheim zum FDM. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.3937536>

Prof. Dr. Weisser, Direktor des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, hatte sich im Sommer 2020 an einer Veranstaltung zum Forschungsdatenmanagement für die Universität Hildesheim beteiligt. Er sprach dabei über sammlungsübergreifende Zusammenarbeit in der Numismatik. Mit der Digitalität in den Geistes- und Kulturwissenschaften beschäftigt sich auch die DFG.<sup>6</sup> Ich empfehle in diesem Kontext das Arbeitspapier von Peter Andorfer, (2015): *Forschungsdaten in den (digitalen) Geisteswissenschaften. Versuch einer Konkretisierung.* (DARIAH-DE Working Papers 14). Göttingen: DARIAH-DE. Verfügbar unter [urn:nbn:de:gbv:7-dariah-2015-7-2](http://nbn:de:gbv:7-dariah-2015-7-2). Suche in Google Scholar

Jenny Oltersdorf und Stefan Schmunk haben sich in ihrem Artikel mit wissenschaftlichen Sammlungen auseinandergesetzt: „Von Forschungsdaten und wissenschaftlichen Sammlungen: Zur Arbeit des Stakeholdergremiums „Wissenschaftliche Sammlungen“ in DARIAH-DE“ *Bibliothek Forschung und Praxis*, vol. 40, no. 2, 2016, pp. 179-185. <https://doi.org/10.1515/bfp-2016-0036>

<sup>6</sup> <http://digitalitaet-geisteswissenschaften.de/veranstaltungen/symposienreihe/2-symposium> (Zugriff am 02.02.2022)

Im Bereich der Vernetzungen der beschriebenen analogen und digitalen Forschungsdaten sehe ich eine weitere und gute Zusammenarbeit mit der NFDI disziplinübergreifend, vor allem aber auch neben dem noch nicht bewilligten Konsortium NFDI4Objects mit dem Konsortium NFDI4Culture:

*„Durch den Fokus auf die digitale Erfassung wie auch datenbasierte Erforschung von Kulturgütern führt NFDI4Culture verschiedene Disziplinen in ihren Forschungsinteressen, aber auch hinsichtlich ihrer Bedarfe an Infrastruktur zusammen. Das Angebot des Konsortiums richtet sich an alle Geistes- und Kulturwissenschaften, zeigt sich aber auch anschlussfähig für Sozial- und Naturwissenschaften.“*<sup>7</sup>

Es folgt abschließend noch ein Hinweis in diesem Kontext auf eine International Summer School des Forschungsverbunds Marbach Weimar Wolfenbüttel zum Thema „Was ist der Wert der Dinge? Konzepte einer Sammlungsökonomie“: <https://www.mww-forschung.de/sommerschule/2022> |

#### Literaturempfehlung zum Forschungsdatenmanagement in Sammlungen der Archäologie:

Bruhn, Kai-Christian; Bibby, David; Busch, Alexandra et al.

Digitales Forschungsdatenmanagement in der Archäologie und die Initiative NFDI4Objects.

BLICKpunkt Archäologie. Bd. 7. H. 2. München: Verlag Friedrich Pfeil 2022 S. 150-164: [https://www.rlp-forschung.de/public/people/Kai-Christian\\_Bruhn/publications/143508](https://www.rlp-forschung.de/public/people/Kai-Christian_Bruhn/publications/143508)

<sup>7</sup> <https://riojournal.com/article/57036/> (Zugriff am 02.02.2022)



#### **Annette Strauch-Davey**

Forschungsdatenmanagement (FDM)  
Research Data Management (RDM)  
Stiftung UNIVERSITÄT Hildesheim  
Universitätsbibliothek(UB)  
[straucha@uni-hildesheim.de](mailto:straucha@uni-hildesheim.de)



## Der passende Medienmix für Ihre Bibliothek!

Ihr unabhängiger Medienhändler im Herzen von Berlin mit besonderen Schwerpunkten:

- Tonträger & Filme
- Noten & Musikalien
- Fremdsprachige Literatur verschiedener Sprachräume

Unser Serviceangebot: Standing Order, individuelle Titelauswahl, zuverlässige Bearbeitung von Recherche- und Angebotsanfragen, Neuauflagenservice sowie eine flexible Rechnungslegung und bundesweiter Lieferung.

Sprechen Sie uns gerne an!

☎ 030 20 25 24 21

✉ [bibliotheken@dussmann.de](mailto:bibliotheken@dussmann.de)

🛒 [kulturkaufhaus.de](http://kulturkaufhaus.de)

**Dussmann**  
das KulturKaufhaus